



1

Abb. 1
Hausbau am Burgäschisee.
Um 3800 v.Chr.

*Casa in costruzione sulle rive del
lago di Burgäschì. Verso il 3800 a.C.*

Burgäschì – Leben am See

— Christoph Lötcher

Der zwischen Bern und Solothurn gelegene Burgäschisee weist eine hohe Dichte an jungsteinzeitlichen Fundstellen auf. Archäologische Ausgrabungen am Ost- und am Südufer des Sees brachten in den 1940er- und 1950er-Jahren teilweise gut erhaltene Befunde zutage und lieferten ein reiches Fundmaterial. Diese Grabungen machten den Burgäschisee weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Mittlerweile sind Reste von zehn Dörfern aus dem Neolithikum nachgewiesen.

Pfahlbaudörfer am Burgäschisee

Zwischen 4800 und 2600 v.Chr. stand immer wieder ein Dorf am Burgäschisee. Am besten untersucht und erhalten sind die eher kleinen Dörfer aus der ersten Hälfte des 4. Jt. v.Chr. Sie bestanden aus bis zu zehn in einer Reihe stehenden Häusern. Eine Palisade schloss die Dörfer gegen die Landseite ab. Die Häuser dürften als einfache Firstpfostenbauten von ungefähr 7 × 4 m Grundfläche zu rekonstruieren sein. Die Wände bestanden aus mit

Abb. 2
Burgäschisee Ost, Grabung 1944.
Burgäschisee Ost, scavo 1944.



2



Abb. 3
Bärenzahn- und Eberzahnanhänger
aus Burgäschisee Nord.

*Pendagli in dente di orso e in zanna
di cinghiale rinvenuti sul sito di
Burgäschisee Nord.*

Abb. 4
Cortaillod-Keramik aus Burgäschisee
Ost. Um 3830 v.Chr.

*Ceramica di tipo Cortaillod da
Burgäschisee Ost. Verso il 3830 a.C.*

Abb. 5
Topf mit Schlickverzierung aus
Burgäschisee Nord.

*Vaso decorato con limo da
Burgäschisee Nord.*

Lehm verstrichenem Flechtwerk und der Boden aus einem gestampften Lehmestrich.

Das auf Solothurner Seite gelegene Dorf Burgäschisee Ost gehört seit 2011, zusammen mit den assoziierten Fundstellen am Nord- und am Südufer und zusammen mit weiteren Fundstellen aus der Schweiz, Frankreich, Deutschland, Österreich, Slowenien und Italien, zum Unesco-Welterbe «Prähistorische Pfahlbauten rund um die Alpen». Denn Feuchtbodensiedlungen oder «Pfahlbauten» liefern mit Abstand am meisten Fundmaterial aus der Jungsteinzeit. Sowohl Keramik als auch organisches Material ist in diesen Fundstellen teilweise sehr gut erhalten und ergibt eine Fülle an Informationen zum Leben in der Jungsteinzeit.

Im Gegensatz zur Altsteinzeit lebte die nunmehr sesshafte Bevölkerung von Ackerbau und Viehzucht. Wie die Untersuchungen in Burgäschisee

Süd und Südwest zeigten, wurden am Burgäschisee Gerste, Nacktweizen, Einkorn und Emmer angebaut. Als Haustiere wurden Rinder, Schweine, Ziegen und Schafe gehalten. Daneben wurde auch häufig gejagt, insbesondere wohl, wenn die Ernte schlecht ausgefallen war. Bis zu 94% der gefundenen Knochen stammen von Wildtieren. Besonders wichtig war die Jagd auf Rothirsch, Reh und Wildschwein. Neuentdeckte Eberzahn- und Bärenzahnanhänger vom Nordufer könnten als Jagdtrophäen getragen worden sein. Vielleicht dienten sie aber auch als Amulett, Schmuck oder Statussymbol. Ein Angelhaken aus Burgäschisee Ost belegt den Fischfang. Gefischt wurde wohl auch mit dem Netz vom Einbaum aus.

Äussere Einflüsse und Kontakte lassen sich an der Keramik ablesen: Die Keramik aus der ersten Hälfte des 4. Jt. besteht zum grössten Teil aus Kochtöpfen, Schalen und Knickwandgefässen. Es handelt sich um Keramik der klassischen Cortaillod-Kultur. Die Vorbilder stammen aus Dörfern der Drei-Seen-Region im westlichen Mittelland. Überraschend wurden am Nordufer nun neben Cortaillod-Keramik auch ritz- und schlickverzierte Kochtöpfe gefunden, wie sie typisch für die am Bodensee beheimatete Pfyner Kultur sind. Dieser östliche Einfluss könnte mit den ersten, ebenfalls aus dem Osten stammenden Kupferobjekten zusammenhängen, die in dieser Zeit im Mittelland erscheinen.

